

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsche Reform. 1886-1896
1887**

30.4.1887 (No. 18)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1003361](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1003361)

Sonnabend, den 30. April.



Norddeutsche Reform.

Satyrisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 4088) oder den Buchhandel zu beziehen. Haupt-Expeditionen: Hamburg: L. Falke, 2. Marienstraße 9; Bremen: C. Barkhausen, Elhornstr. 13; Oldenburg: Arn. Schröder. Debit für den Buchhandel: Bültmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. — Insetionspreis die Petizeile 30 Pf.

Frühlingsklänge.

Vorüber ist die Winterzeit,
Verklungen die Osterglocken,
Der junge Lenz schon Blüten schneit,
Und die Sonnenstrahlen locken.

Ein mildes Frühlingssonnenlicht
Ist über die Welt ergossen,
Die Herzen geh'n auf und die Knoche
bricht,
Die Kerker nur bleiben geschlossen.

Und was sich bekriegte in blindem Haß,
Das sieht man in Liebe erwärmen.
Der Kopf und der Bismarck, wer ahnte
das?
Die liegen sich schon in den Armen.

Der eiserne Bismarck ist windelweich
Im großen Kulturkampf geworden,
Der Papst muß beschützen das deutsche
Reich
Und bald kehren wieder die Orden.

Dem „Liberalismus“ wird nicht mehr
gesucht,
Denn all' seine Waffen verrotten.
Der Miquel im „Intelligenzblatt“
sucht
Nach einem Ministerposten.

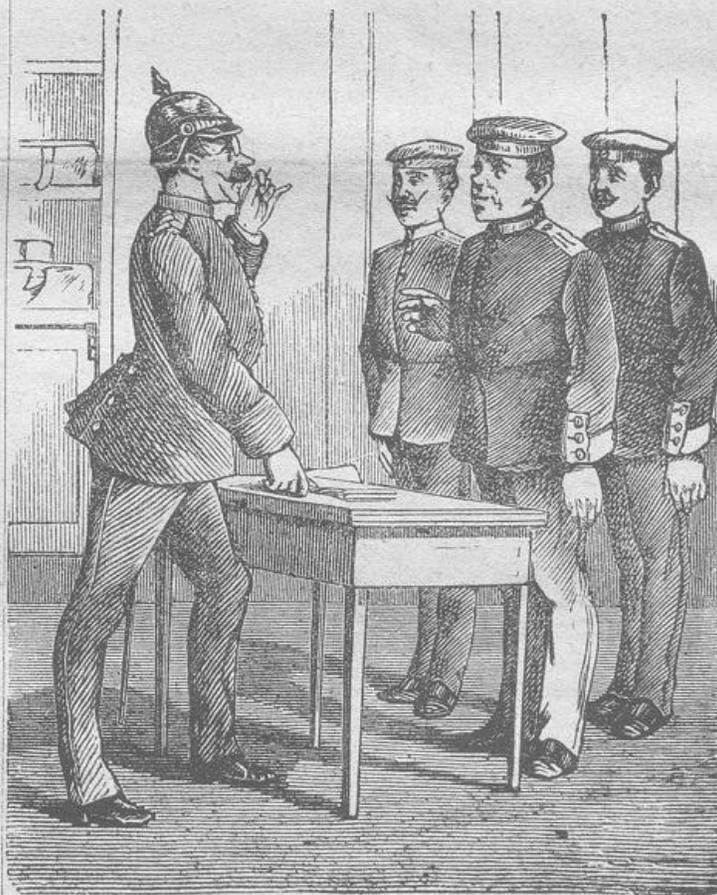
Der Bennisgen stötet ein Sehnsuchts-
lied
Wohl unter des Kanzlers Fenster,
Nur Windthorst, der grämliche Alte,
sieht
Nach heut' die Kulturkampfgesperster.

Und lustig keimt schon die Steuerfaat;
Dem Reichstag winkt, dem getreuen,
Hier manche große, erlösende That,
Die Wähler, die können sich freuen.

Der Reichstag bietet die Steuern dar,
Auch nicht Monopole vergift er.
Das wird ein reiches, ein fruchtbares
Jahr
Für Preußens Finanzminister.

(Eidd. Post.)

Civil und Militair.



„Hören Sie mal, Musketier Müller, ich habe
Sie da gestern Abend mit allerlei Civilisten rum-
bummeln seh'n. Wenn der Mensch erst Soldat
ist, da hört alle Civilisation auf. Merken Sie
sich das.“

Russisches.

Schrecklich sind die Nihilisten,
Nichts ist heilig dieser Schaar,
Stehl'n nebst Dynamit in Kisten
Kubelsummen blank und baar;
Sechzigtausend Silberlinge
Zielen wieder in die Hand,
Welche wüthbereit die Schlinge
Jederzeit hält dort zu Land.

Niemand weiß mehr, wie sich schützen,
Denn es trägt die Bande ja
Bomben in dem Hut, den Mützen,
Sprengstoff in dem Attila,
Melinit in jenen Taschen,
Wo das Schulbuch g'hort hinein —
Ja, man kann sogar beim Naschen
Dort jetzt nicht mehr sicher sein!

Sah man doch in jüngsten Zeiten
Beim Konditor im Carton
Statt Bonbons und Süßigkeiten
Eine Proklamation,
Die in der bekannten Weise
Nihilismus propagirt
Und für ihn im weiten Kreise
Schlau berechnend agitirt.

Noch ein Schritt, und statt der Schriften,
Deren Zweck ja einzig der,
Unzufriedenheit zu stiften,
Steckt in diesen Düten mehr:
Scharfgeladene Boffesen,
Krapfen mit Bronit gefüllt
Und statt Leckwaar' in den Dösen
Pulver, Brandsalz, schlau umhüllt.

Ja, es wird so weit dort kommen,
Daß zum Attentirungszweck
Wird die Kinderbutten g'nommen
Und geladen auf dem Fleck,
Daß sogar ein Zuckerfetzen
Dort Verdacht erwecken wird
Und verbreiten kann Entsetzen,
Weil vielleicht er explodirt. (zit.)

Merkwürdige Auslegung eines Karten-Spiels.

Als ein Regiment des alten General Blücher Kirchen-Parade hielt und Alle andächtig in ihr Gesangbuch sahen, war Einer unter den Soldaten, der ein Spiel Karten bei sich führte und andachtsvoll da hinein sah.

Dies bemerkte sein Feldwebel, der ihm gerade gegenüber stand, und winkte ihm: er solle seine Karten wegstecken.

Der Soldat blieb bei seinem Spiel. —

Als die Predigt beendet war, ging der Feldwebel zum Major und verklagte den frevelhaften Soldaten.

Der Major ließ diesen zu sich kommen und fuhr ihn an: „Sag' mal, Du gottlofer Mensch, wie kannst Du Dich unterstehen, während des Gottesdienstes Karten zu spielen, während andere Leute andächtig in ihr Gesangbuch sehen?“

„Herr Major, Sie werden in Gnaden verzeihen!“ antwortete der Soldat, „wer weiß, ob andere Leute so andächtig in ihrem Gesangbuche gewesen, als ich in meinem Spiel Karten!“

Da sprach der Major: „So rede denn frei heraus, sonst sollst Du die härteste Strafe erleiden!“

Der Soldat fing an und sprach:

„Daß Ich bedeutet: daß ein Gott im Himmel ist;

die Zwei sagt uns, daß zwei Naturen in Christo sind: die Göttliche und die Menschliche;

die Drei lehrt uns den Glauben an die Dreieinigkeit: Gott Vater, Sohn und heiligen Geist;

die Vier bedeuten die vier Evangelisten: Matthäus, Marcus, Lucas und Johannis;

die Fünf bedeuten die fünf thörichten Jungfrauen;

die Sechs bedeuten: daß Gott in sechs Tagen Himmel und Erde und Alles, was darinnen ist, erschaffen hat;

die Sieben bedeuten: daß Gott am siebenten Tage geruhet hat, welches wir Menschen auch sollen; aber leider muß ich oft Sonntags auf Wache ziehen oder andere Dienste thun und kann ihn nicht heiligen!

die Acht bedeuten: daß acht Menschen von der Sündfluth gerettet sind;

die Neun bedeuten: daß die Sonne um die neunte Stunde bei Christi Leiden getrauert hat;

die Zehn bedeuten die zehn Gebote, welche Gott Moses auf dem Berge Sinai auf zwei steinernen Tafeln gegeben hat;

die vier Könige haben unserm Heilande das Urtheil gesprochen und ihn ans Kreuz bringen lassen;

die vier Bauern bedeuten die Kriegsknechte; den Kreuzbauer streiche ich aber aus, denn er ist nicht ehrlich;

die vier Damen bedeuten die Jungfrauen, welche am Ostermorgen ausgingen, Jesu zu salben im Grabe, welchen sie aber nicht fanden, denn er war auferstanden;

die Herzen bedeuten: daß Christus aus herzlicher Liebe für uns Menschen gelitten und gestorben ist;

die Caro bedeuten das Viereck, weil alle Kirchen und Gotteshäuser überall viereckig gebaut sind; —

Da fiel ihm der Major in die Rede und sprach: „Mein Sohn, nun hast Du mir Alles gesagt; sage mir jetzt auch, was der Kreuzbauer bedeutet.“

Der Soldat antwortete: „Herr Major,

wenn Sie mich von der Strafe meines Feldwebels befreien wollen, so will ich Ihnen sagen, was der Kreuzbauer bedeutet.“

„Ich verspreche es Dir!“ sagte der Major.

Darauf erwiderte der Soldat: „Dieser Kreuzbauer ist gerade solch' ein Kerl wie Judas Ischarioth und mein Feldwebel, denn dieser hat unsern Herrn Jesus Christus verrathen und der Feldwebel hat mich bei Ihnen verrathen.“

Da lachte der Major, daß ihm die Brust hätte springen mögen; der Feldwebel aber stand von ferne und schlug seine Augen nieder. Der Major gab dem Soldaten einen Louisd'or und sagte: „Trinke meine Gesundheit dafür. Ich habe schon manche Leute gesehen, aber Deinesgleichen noch nicht!“ Gesehen zu Potsdam.

Reichslaterne.



— Preußen. Selbst liberalen Blättern, wie der „Magdeb. Ztg.“, beginnt vor der Höhe der neuen Militärforderungen zu grauen. Schüchtern bittet sie die Regierung, Forderungen, die mit „der Erhöhung der Wehrkraft in keiner unmittelbaren Beziehung stehen“, auf das geringste Maß zu beschränken. — Wird aber nichts helfen. Die Septennatschwärmer sollen nur für das Septennat gehörig blechen; das wird zur Vergrößerung ihres Kagenjammers gehörig beitragen. Die „Magdeb. Ztg.“ enthüllt zu gleicher Zeit, daß auch eine Nachtragsforderung für die Marine zu erwarten sein. (Ist geschehen.)

— Nicht weniger als 134 Millionen Mark werden in dem neuen Nachtragsetat für Militärzwecke für das Jahr 1887/88 gefordert. Hiervon entfallen nur etwa 47 Millionen auf die Ausführung des neuen Militärgesetzes im Ordinarium und Extraordinarium. Das ist ungefähr so viel, als die Regierung bei der Militärvorlage selbst verlangte. Aber damals wurde mit keiner Silbe angedeutet, daß noch neben dem Militärgesetz und neben dem neuen Militäretat pro 1887/88 noch weiter 87 Millionen Mk. für Militärzwecke pro 1887/88 würden verlangt werden. Schon der ohne Berücksichtigung des neuen Militärgesetzes aufgestellte Haushaltsetat pro 1887/88 verlangt für Wehrzwecke (Militär, Marine, Pensionen) 501 Mill. Einschließlich des Nachtragssetats stellen sich die Anforderungen für Wehrzwecke in Deutschland jetzt auf 635 Millionen Mk. gegen 479 Millionen Mk. im Etat pro 1886/87, das bedeutet also eine Erhöhung um nicht weniger als 156 Millionen Mark oder um ein volles Drittel! — Es unterliegt keinem Zweifel, daß die als „Angstprodukt“ vor Kriegsgefahren gewählte neue Reichstagsmehrheit die geforderten Summen auch ohne ernsthafteste Prüfung voll und ganz bewilligen wird, obwohl die auswärtigen Verhältnisse gerade gegenwärtig weit friedlicher erscheinen, als es im vorigen Jahre der Fall war. Nach einer nationallib. Korrespondenz beziffern aber die neuen Forderungen nicht einmal

die Gesamttforderungen, sondern vielfach nur die ersten Raten, denen 1888/89 noch weitere Raten im Etat folgen sollen.

— Durch kriegsgerichtliches Erkenntniß, bestätigt durch den kommandirenden General des VI. Armeekorps, sind dem „Diegnitzer Stadtblatt“ zufolge die auf Kommando gewesenen 1. Unteroffizier Richard Schlecht vom Posen'schen Ulanen-Regiment Nr. 10, und 2. Sergant Ludwig vom schlesischen Ulanen-Regiment Nr. 2 wegen fortgesetzter körperlicher Mißhandlung eines Untergebenen, welche zur Folge gehabt hat, daß der Gemißhandelte in Geisteskrankheit verfallen, außerdem Schlecht noch wegen Mißhandlung eines anderen Untergebenen in fünf Fällen, und zwar Schlecht mit Entfernung aus dem Heere und mit 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus, der 2. Ludwig mit Entfernung aus dem Heere und mit 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus bestraft worden.

— Der Oberbürgermeister von Heilbronn. Im „Stuttgarter Beobachter“ theilt ein Bäckermeister Fr. W. mit, daß, als er am 30. März vor dem Oberbürgermeister erschienen sei, um eine Hypothek löschen zu lassen, der Oberbürgermeister in das Sekretariatszimmer gekommen sei und ihn stehen gesehen habe. Da habe der Oberbürgermeister zu ihm gesagt: „Stehen Sie anständiger hin; ich bin der Herr Oberbürgermeister! Kennen Sie mich nicht?“ Ich sagte: „Ich bin doch kein Rekrut!“ Er zog den Glockenzug und sagte: „Sie haben 24 Stunden Arrest!“ Dies geschah in unmittelbarem Beisein des Sekretärs und des Rathschreibers. Die Strafe mußte ich sofort absitzen, vom Mittwoch Abend bis Donnerstag Abend. — In Württemberg müssen doch noch kuriose Gesetze bestehen, wenn Vorstehendes sich wirklich zugetragen hat und nach den dortigen Kommunalgesetzen möglich ist.

— München. Von einem Hamburger Lotterie-Kollekteur Cohn — die Cöhne sind fast so zahlreich wie der Sand am Meer — hatten 256 deutsche Zeitungen geschrieben, daß besagter Cohn im Zuchthaus gefessen habe. Cohn sah ruhig zu, wie eine Zeitung der anderen das nachdruckte, bis die 256 beisammen waren; dann klagte er 1. wegen „Beleidigung“, 2. auf „angemessene Entschädigung“, was, wenn ihm die Gerichte den Willen thäten, ein recht lukratives Unternehmen wäre, da er bis zu 3000 Mk. „Entschädigung“ pro Zeitung haben wollte. In München kamen deshalb vier Redakteure („N. Nachr.“, „Frdbl.“, „Fr. Vds.“ und „Tagesanz.“) aufs Bankl und alle 4 wurden auch — wider alles Erwarten — zu kleinen Geldstrafen verurtheilt, aber zu keiner „Entschädigung“, wodurch der Zweck des Cohn nur halb erreicht wurde. Uns scheint der Aufklärung überaus bedürftig, wie und durch wen die Notiz in die erste Zeitung gekommen und warum der Cohn nicht schon da geklagt oder berichtigt hat, sondern so viele Zeitungen die Notiz nachdrucken ließ, die uns so — nach Lage der Verhältnisse — lediglich als eine ungeheure und ungeheuerliche Reklame für das Haus Cohn in Hamburg, was macht in Hamburger Lotterie-Loosen, erscheinen muß. Außerdem fehlte den 4 hiesigen Blättern wenigstens der animus injuriandi, ihnen wars bloß um die „interessante Notiz“, aber nicht um einen bestimmten von den

unzähligen zu thun. Daß wegen einer Notiz über einen unbestimmten Cohn 256 deutsche Zeitungen gestraft werden sollen, ist — auch noch nicht da gewesen!

— Rußland. Der in Brüssel erscheinende russisch officiöse „Nord“ bläst weit hin tönende Friedensschalmeien. Man dürfe, schreibt der „Nord“, nicht erwarten, daß Rußland sich leicht hin entschließen werde, zwischen zwei große benachbarte Nationen jene Keime des Hasses, der Kriege, Vergeltungs- und Racheämpfe zu säen, die seit zwei Jahrhunderten beide Rheinufer mit Blut getränkt haben, die aber Dank der Weisheit der Herrscher zwischen Deutschland und Rußland nicht bestehen. Was Rußland im Auge hat, das ist nicht der Krieg, sondern der Friede, der für Frankreich nicht minder nothwendig ist als für Rußland. Das beste Mittel aber, den Frieden zu bewahren, besteht in der Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland, wozu letzteres bei gesicherten Grenzen seine gesammten Kräfte auf die friedliche Entwicklung und Festigung seiner Einheit durch innere Maßnahmen richten kann, während es an dem Tage, da es seine Sicherheit bedroht glaubt, den Degen zur Verteidigung ziehen und Verbündete suchen muß. Darum erweist Rußland sich selber wie Frankreich und dem europäischen Frieden einen Dienst, indem es innerhalb der freundschaftlichen

Ueberlieferungen verbleibt, welche die Geschichte zwischen ihm und Deutschland geschaffen hat.“ — Wozu wir von Herzen Ja und Amen sagten, wenn nur gewiß wäre, daß nicht Alles eitel Heuchelei und Schwindel ist!

Iren und Irren.

Von was, o Volk der Iren,
Hast du den Namen her?
Weil sie, die dich regieren,
Sich irren gar so schwer?

Doch sieh', die bei dir irren,
Aufrichtig meinen sie
Vielleicht dich zu kuriren,
Als Irrenärzte, wie?

„Die von der Krankheit leben,
Die uns hat siech gemacht,
Die sollten darnach streben,
Dass uns Gesundheit laecht!

Wir Iren sollten irren,
Wenn solche Aerzte wir
Zum Land hinaus kutschiren?
Schon das ist Heilung schier.

Und wenn wir Beefsteak essen,
Und nicht Kartoffeln bloss,
Kann mit dem Arzt sich messen
Der Kranke, stark und gross.

Dann wird aus Irrland Irland,
Aus England Engelland.
Vor drohender Zeiten Missstand
Rett' uns der Eintracht Band!“

Rußland hat seine Konstitution.

(Special-Telegramm unseres Korrespondenten.)

So hätte denn endlich Rußland seine Verfassung, wie sie der Czar gestern unterzeichnet hat. Die wichtigsten Paragraphen derselben lauten:

§. 1. Der Czar kann, wenn es ihm beliebt, sich aus der Mitte des russischen Volkes eine Anzahl von Abgeordneten wählen. Die Namen dieser Abgeordneten öffentlich zu verkündigen, hat der Czar nicht nöthig.

§. 2. Der Czar kann den russischen Reichstag, wenn es ihm beliebt, alle fünf- und zwanzig Jahre einmal auf drei Tage einberufen. Neben zu halten ist den Abgeordneten jedoch auch dann streng untersagt. Nur die Minister dürfen sprechen, während den Abgeordneten Zwischenrufe, wie „Bravo“, „Sehr richtig“ u. gestattet sind. Jedoch muß vor jeder Sitzung ein Gesuch an den Czaren eingereicht werden, worin man ausdrücklich bemerkt, welche Zwischenrufe man sich erlauben will.

§. 3. Anträge darf nur der Czar stellen. Abstimmungs-berechtigt sind allein die Minister.

§. 4. Sollte das russische Volk durch nihilistische Vereine, Bombenwerfen u. dgl. seine Unzufriedenheit mit der Regierung äußern, so ist der Reichstag in erster Linie dafür verantwortlich und wird in pleno nach Sibirien transportirt.

§. 5. Der Czar kann die Verfassung jederzeit annulliren.

(Rebelsy.)

Das dicke Ende.

Die Nachtragsforderung für militärische Zwecke beträgt 192 Mill. Mark.

Du hast Dich begeistert, hast Hurrah! geschrien,
Du hast Telegramme geschickt nach Berlin,
Du hast auf den «Reichsfeind» geschimpft und geschmäht,
Der Himmlischen Rache auf's Haupt ihm gefleht.

Wie warst Du loyal, Freund Michel, so sehr,
Und warst an dem Wahltag vergnügt noch viel mehr,
Es schwoll Dir vor septennärischer Lust
Und Freud' ob des «Sieges» gar mächtig die Brust.

Das Vaterland hattest gerettet Du nun,
Das arme, dem Niemand ein Leids wollte thun,
Gross standest Du da, «Was kostet die Welt?»
So thät'st Du wohl fragen — Ach Michel, viel Geld.

Einhundert Millionen und neunzig und zwei,
Sind zwar ein ganz kräftiges Osterei,
Indessen, Du weisst, drum trag' es gemach:

Das Dick-End, Freund Michel, kommt allemal nach! (Fr. Lat.)

Loyale Begeisterung kommt theuer zu steh'n,
Das kannst aus der Völker Geschichte Du seh'n,
Und wem uns'rer Mächtigen Gunst eine Lust,
Der hat's auch stets mächtig bezahlen gemusst.

Wer Hoch stets will rufen und Hurrah will schrei'n,
Der zahl' auch die Kosten, denn Ordnung muss sein,
Und trüg' man den Titulum «Reichsfreund» umsonst,
Dann wär' ja, ein «Reichsfreund» zu sein, keine Kunst.

Und wer der Soldaten kriegt niemals genug
Und wollte nicht blechen, der wär' wohl nicht klug,
Auch dass, wer ein «Vaterlandsretter» will sein,
Den Ruhm nicht geschenkt kriegt, das leuchtet wohl ein.

Ein netter Polizeibeamter.

Eine Frage von grundsätzlicher Bedeutung, wie weit nämlich eine Behörde für die Verschuldungen ihrer Beamten einzutreten hat, wird demnächst vor den Berliner Gerichten zur Entscheidung gelangen. Aus Anlaß einer Untersuchung waren bei dem Schlachtergesellen S. verschiedene Gegenstände, darunter auch baares Geld in Höhe von 101,50 Mk. beschlagnahmt worden. Als nach Schluß des Prozesses das Eigenthum zurückgefordert werden konnte, richtete S. bezügliche Eingaben an das königl. Polizei-Präsidium und erhielt von demselben unterm 8. März die nachfolgende Antwort:

Auf Ihre Eingaben vom 1. und 7. März, betreffend die Herausgabe der bei Ihnen in Beschlag genommenen Gegenstände, werden Sie hierdurch aufgefordert, sich zur Empfangnahme der Uhr und der Briefschaften am 10. d. Mts. Vormittags zwischen 9 und 11 Uhr unter Vorzeigung

dieser Zuschrift beim Polizei-Lieutenant v. Arnould, Wolkenmarkt 1, Zimmer 75a, zu melden. Die Ihnen ebenfalls abgenommenen 101,50 Mk. sind von einem diesseitigen Beamten, dem Criminal-Schutzmann Breuer, dem dieselben in Aufbewahrung gegeben waren, unterschlagen worden. (Anm. der Red.: Warum kamen denn die 101,50 Mk nicht in den Depositen-schrank des Gerichts?) Breuer befindet sich zur Zeit in gerichtlicher Untersuchungshaft. Königl. Polizei-Präsidium, Abtheilung IV., gez. Graf Pückler.

Auf ein erneutes Schreiben ging folgende Antwort ein, die das Datum des 14. März trägt:

„Ew. Wohlgeboren werden auf die Anfrage vom 12. März d. J. benachrichtigt, daß das Polizei-Präsidium nicht in der Lage ist, den Ihnen durch Veruntreuung des Criminal-Schutzmanns Breuer verursachten Schaden zu ersetzen, da der Staat für Defecte seiner Beamten gesetzlich nicht

haftbar ist. Der Polizei-Präsident, gez. v. Nitchhofen.“

Politisches Stimmungsbild.

In allen Blättern ist Ruh',
Von Kriegsgeschrei spürest du
Kaum eine Idee.
Nur die einzige kölnische Zeitung
Spricht mit Bedeutung
Von jedem Streich des Boulanger.

Hört man — so weiß man.

Hört man den Namen Katkoff —
so weiß man, daß der ewige Friede
noch lange nicht gesichert ist.

Hört man das Wort „Konsumzunahme“ —
so weiß man, daß es sich
um Pferdefleisch und nicht etwa
um Rindfleisch handelt.

Hört man das Wort Attentat —
so weiß man, daß es ein Luftschloß
Gatschina giebt, welches durchaus nicht
dynamit- und bombenfest ist.



Heini und Fidi.

Heini: „In de „D. Anzeigen“ lese ich folgende Annonce:

„Neuenbrock. Von den hies. Eingeseffenen wird gewünscht, daß sich hierorts ein geübter Schneider, nationalliberaler Gesinnung, häuslich niederlasse. Wohnung u. ist noch auf 1. Mai disponibel.“

Fidi: „Dat mutt woll all 'n vermögender Snieder sien.“

Heini: „Woso?“

Fidi: „Je, as Gefellen sünd se meist socialdemokratisch, maatt se sich irgendwo ansässig, denn werd' se freisinnig, hebbt se erst Vermögen, denn werd' se nationalliberal, un ward een Snieder rief, denn ward he konservativ.“

Heini: „Dat geiht nich alleene bi de Snieders so, sunnern ook bi de annern Geschäfte, besunners bi de Bookdruckers.“

Heini: „Ut Bayern schriewt se, dat de Pickelhaube bedüüdend billiger is, as de ohle bayerische Kapuzenhelm.“

Fidi: „Dat is jo'n blauet Bunner. Gewöhnlich kummt aus dat, wat ut Preußen kummt, verdeubelt dhüer to stahn.“

Allerlei Ulk.

Blaue Butter.

Herr: „Werden Sie sich auch die von den Conservativen dem Volke verordnete blaue Kunstbutter kommen lassen?“

Händler: „Schwerlich! Ich begreife die Herren nicht! Jetzt wollen sie uns gar unsere Nahrungsmittel blau machen, und über das Blaumachen seitens der Arbeiter können sie nicht genug raisonnieren.“

Großer Aufschwung.

Dem sächsischen Erzgebirge soll eine neue großartige Cinnahme-Quelle erschlossen werden. Nachdem sich durch die Hunger-Soirée des Herrn Cetti in Berlin herausgestellt hat, welches Interesse das Hungern erweckt und wie gern man es für Geld gesehen hätte, soll das ganze Erzgebirge durch eine Planke abgesperrt und die Bevölkerung für Geld gezeigt werden.

Die Kolibris.

Ein junger hübscher Kolibri,
Der war verliebt dereinst und wie;
Nur glücklich war er, wenn er sah,
Die liebe kleine Kolibra.

Die Kolibra liebt wiederum
Gar sehr den schönen Kolibrum;
Und bald ward überall es laut:
Die Kolibra ist Kolibraut.

Je doch ein and'rer Kolibri
War ebenfalls verliebt in sie.
Natürlich, daß dadurch entstand
Gar fürchterlicher Kolibrand.

Und großer Lärm und viel Geschrei
Mit einem Wort ein Kolibri,
Und weil ein junger Kolibrus
In solchem Fall sich schlagen muß,

So duellierten sich denn auch
Die Kolibris nach Kolibraut —
Und richtig schossen sie sich nieder —
Sind das zwei dumme Kolibrüder!

Und Kolibra — fast unbewußt —
Durchbohrte sich die Kolibrust:
Da lagen alle drei im Blut
So endete die Kolibrust. (W. h. n. Bl.)

Anfrage.

„Müßten nicht auch auf Grund des Sozialistengesetzes sämtliche Regel-Gesellschaften des deutschen Reiches aufgelöst werden?“

„Warum denn?“

„Weil Sie auch entschieden den allgemeinen Umsturz bezwecken.“

Eine neue Bezeichnung.

„Sage 'mal, was ist denn das für ein grüner Junge, den der alte Müller dort bei sich hat?“

„Hast Du den noch nicht gesehen? Das ist ja dem alten Müller sein Schwiegersohn.“

In der Sekunda

eines Berliner Gymnasiums nimmt der Lehrer „Göh von Verlichingen“ durch und wendet sich dabei an einen Schüler mit der Frage: „Gegen wen zog Göh in's Feld?“ „Gegen den Reichsfeind,“ war die prompt gegebene Antwort. „Und wer war der Reichsfeind?“ fragt der Lehrer weiter. „Birchow,“ tönt es aus dem Hintergrunde. „Wer hat das gesagt?“ ruft der Lehrer erregt. „Bismarck,“ antworteten etwa zehn Jungen zugleich.

Der Zug des Herzens.

Große Ereignisse pflegen sich schon vorher anzukündigen, so auch in Karlsruhe und Mannheim der bevorstehende Garnisonswechsel! Bei einem Stellenvermittler in Mannheim sind nicht weniger als 126 Offerten von — Karlsruher Dienstmädchen eingegangen, welche nunmehr in dieser Stadt Stellung wünschen.

A.: „Was meinen Sie dazu, daß Bismarck jetzt so leicht auf die früher hartnäckig behauptete Anzeigepflicht der Geistlichen verzichtet?“

B.: „Sehr einfach, weil er den ganzen Kulturkampf nicht mehr für angezeigt hält.“

Die Pariser Weltausstellung

kann ein recht nettes Aussehen bekommen. Nebst Deutschland und Rußland haben nunmehr auch Oesterreich und Italien beschloffen, dieselbe nicht zu beschicken.

Wenn das so fortgeht, bedarf Frankreich eines neuen Viktor Hugo, welcher der von so vielen Nationen nicht beschickten Ausstellung den Charakter einer Welt-Ausstellung durch ein Manifest erteilt; etwa in folgender Form:

„Paris ist das Herz der Welt! — Das Herz der Welt kann aber nur in der Welt schlagen. — Paris schlägt aber in Frankreich, ergo ist Frankreich die Welt und eine französische Landesausstellung immer eine Weltausstellung. — Es lebe die Welt, das ist Frankreich! — Es lebe das Herz der Welt, das ist Paris! — Es lebe die Weltausstellung in Paris!“

Ein Kneip-Thermometer.

- | | |
|-----|---|
| 0 | Kasernmüchtern. |
| 5 | Es wird Einer geschmettert. |
| 10 | Auf einem Bein kann man nicht stehen. |
| 15 | Warum denn nicht? |
| 20 | Will's nicht abschlagen! |
| 25 | Weinetwegen! |
| 30 | Will'nem Wirth keine Schindel vom Dach nehmen! |
| 35 | Mach' noch mal voll! |
| 40 | Eingefenkt für's ganze Kraut! |
| 45 | Trink' Eins mit, Hannes! |
| 50 | Äh was, Eins kann ich noch packen! |
| 55 | Hurrah! Huplah! |
| 60 | Bis zum Singen gekommen! |
| 70 | Eingefenkt, eingefenkt für die ganze Bande! |
| 80 | Äh was, wer wird denn heimgehn? Die Alte kann warten! |
| 90 | Im tiefen Keller sit' ich hier! |
| 100 | „Grad aus dem Wirthshaus da komm' ich heraus, wie wunderbar siehst du mir aus, rechter Hand, linker Hand, beides vertauscht! Strafe, ich merke schon, du bist be- rauscht!“ |

Briefkasten der Reform.

— **Abonnent in Bremen.** Die Gesellschaft „Museum“ hat für die Gesellschaft zur Rettung Schiffsbrücker 32 Pfennige hergegeben! Die müßten ins Museum.

— **Anonymer Spasvogel hier.** Sie senden mir die Miniatur-Portraits sämtlicher Päpste. Trotzdem ich Lutheraner bin, so acceptire ich doch mit Dank. Ich habe das Bild unter der Lupe gehabt, kann aber leider die Päpstin Johanna nicht finden. Bitte um Nachlieferung. Ich liebe die Vollständigkeit.

— **N. N.** Wenn „Unser Doktor“ weiter nichts als ein Abklatsch von „Mein Leopold“ ist, so ist letzteres Stück wiederum ein Abklatsch von Rod. Benedig's Schauspiel „Mathilde“, oder „Ein deutsches Frauenherz“. Alle drei Stücke könnten aber ebenso gut betitelt sein: „Affensliebe“ oder „Ver-rückte Eltern“. Leider kommt diese Affensliebe nicht nur auf der Bühne, sondern im Leben jeden Tag und fast in jedem Hause vor.

— **Mehrere Postabonnenten in Zwistringen.** Wir begreifen Ihren Unwillen über die mangelhafte Beforgung der Reform seitens der Post. An uns liegt die Schuld nicht, da wir regelmäßig jeden Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, sämtliche Post-Exemplare beim Postamt Oldenburg abliefern. Das beste Mittel ist, sofort Beschwerde dort bei Ihrem Postamt führen.